

i-Männchen im Lehr-Einsatz

Mehr Bildung im Kindergarten wird vielfach gefordert. Beim Projekt „Miteinander die Welt erkunden“ im friesischen Varel unterstützen Grundschüler Kindergartenkinder beim Lernen. Beim Forschungsprojekt der Uni Oldenburg erkunden Zweierteams, immer ein älteres und ein jüngeres Kind, naturwissenschaftliche Phänomene.

Lise ist verzweifelt. So viele Aufgaben hat der Professor ihr aufgetragen, so viele leere Seiten sind in ihrem Forscherbuch zu füllen. Die Kindergartenkinder und Grundschüler, die sich an diesem Vormittag im Kindergarten „Zum guten Hirten“ in Varel treffen, können ihr helfen, schlägt die Erziehungswissenschaftlerin Claudia Schomaker vor. Ein Kindergartenkind meldet sich. Es spricht die Handpuppe Lise direkt an. „Warum musst du denn so viel arbeiten für den Professor?“ Die Erstklässler lächeln wissend. „Ich glaube, die Schulkinder können das bestätigen“, erklärt Claudia Schomaker. „Wenn man zur Schule geht, muss man Hausaufgaben machen.“ Lebhaftige Zustimmung. Die Erstklässler erklären den Jüngeren ausführlich, wie das so läuft mit den Hausaufgaben.

Die Frage heute lautet: Wie kann man Herzklopfen hörbar machen?

Nicht Anleiten, sondern Lernen auf Augenhöhe



Sina und Greta experimentieren mit einem Schlauch und zwei Trichtern. Sina hält einen Trichter an ihr Ohr, Greta atmet in den anderen hinein. Dabei kann man zwar etwas hören durch den Schlauch, aber ist das wirklich Herzklopfen? Schließlich hat Greta den Bogen raus. Sie hält den Trichter an ihre Brust, und Sina ist zufrieden.

Die Grundschüler haben sich darauf vorbereitet, die Jüngeren beim Lernen zu unterstützen. „Peer Tutoring“ heißt die Methode, bei der annähernd Gleichaltrige anderen Kindern Wissen vermitteln. An den Universitäten Osnabrück und Kassel hat es schon Versuche mit Schülern der Sekundarstufe als Tutoren gegeben. Bei ihrem

Experiment mit jüngeren Kindern, erzählt Claudia Schomaker, betritt sie Neuland. Sie hat bereits mit Viertklässlern Erfahrungen gesammelt, die die Kindergartenkinder anleiten. „Die Viertklässler übernehmen klar die Führungsrolle“, beschreibt sie den Unterschied. „Hier begegnen sich die Kinder auf Augenhöhe. Die Erstklässler sehen nicht nur den Helfer aspekt. Sie gehen eine Arbeitsbeziehung mit den Jüngeren ein.“ Eine Bestätigung fürs Ego, wie es die Tutorenrolle bedeutet, können Kinder nach den ersten Monaten in der Schule auch gut gebrauchen. Studien zeigen, dass sie nach ersten Misserfolgserlebnissen nicht mehr so sehr von ihren Leistungen überzeugt sind wie zu Beginn ihrer Laufbahn als Schulkind.

Sigrid Wessels, Leiterin des Kindergartens „Zum guten Hirten“, ist froh, dass sie eine Schule gefunden hat, die das Projekt mitträgt. „Die Schulen stehen unter großem Druck“, beobachtet sie. Die Bereitschaft zu Projekten, die über den Lehrplan hinausgehen, ist da gering. Dabei wäre es wünschenswert, findet Claudia Schomaker, dass Schulen und Kindergärten mehr zusammenarbeiten, damit die Kinder den Übergang nicht als Bruch erleben.

Phänomene aus Kita später in Schule wiederentdecken



Zwar ist in Niedersachsen das letzte Kindergartenjahr zum „Brückenjahr“ erklärt worden. „Aber dabei geht es vor allem um die Zusammenarbeit der Institutionen. Über Inhalte wird wenig geredet“, bemerkt Claudia Schomaker. Das gemeinsame Projekt wertet den Kindergarten als Ort des Lernens auf. „Das ist kein Vorgreifen auf den Schulstoff, der Kindergarten soll der Schule keine Konkurrenz machen“, stellt die Erziehungswissenschaftlerin klar. Vielmehr sollen die Kinder in der Schule auf Naturphänomene stoßen, die sie schon im Kindergarten beobachtet haben. Sie sollen feststellen: Jetzt bin ich weiter. Ich weiß mehr darüber, warum das so funktioniert.

Greta und Sina legen sich auf den Fußboden. Sie schlagen eine Doppelseite in ihrem Forscherbuch auf und halten ihre Ergebnisse fest: Das Kindergartenkind malt den Versuchsaufbau auf die leere Seite. Auf der Seite mit den Linien schreibt das Schulkind die Ergebnisse auf. „Wie war das für euch?“ fragt Claudia Schomaker am Schluss der Stunde. Tom, der den zierlichen Linus vorher wie ein großer Bruder an die Hand genommen hat, meldet sich. „Es ist wichtig, dass man zusammenhält“, hat er erkannt. „Nicht, dass einer nur dasteht und der andere macht alles.“